

dasselbe einen Zeitraum von ungefähr 60 Jahren. Der Geschichte des jetzigen Seminars geht voraus ein kurzer Überblick über das Studienseminar vor Aufnahme des Klosters. Sodann folgt in 2 Abschnitten die Geschichte des Klostersseminars (1840 - 1860), das 1860 in ein Diözesanseminar für die Erzdiözese München-Freising umgewandelt wurde (1860 bis jetzt). Der 2. Hauptteil führt chronologisch die Vorstände, Lehrer und Erzieher auf, zugleich mit Angabe einiger Lebensdaten. Im 3. Teile wird eine Übersicht über die Frequenz der Anstalt geboten. Weit aus den größten Raum nimmt der 4. Teil ein; derselbe bringt 1. ein Verzeichnis der Zöglinge nach der Eintrittszeit, 2. ein alphabetisches Verzeichnis derselben mit Angabe des Geburtsortes, der Studienzeit an der Anstalt und der jetzigen Lebensstellung. Darnach beläuft sich die Gesamtzahl der Scheyrer Zöglinge auf 2692, gewiß eine stattliche Zahl für einen so kurzen Zeitraum. Dem geschmackvoll ausgestatteten Buche sind 12 Illustrationen beigegeben mit den Bildnissen der Äbte, Direktoren, Lehrer und Erzieher, sowie mehrerer Gebäulichkeiten des Seminars und des Klosters. Pietätvoll ist das Werk gewidmet dem jetzigen Herrn Prälaten Rupert Metzleitner, der selbst Zögling der Anstalt war und später Jahre lang als Lehrer und Erzieher an derselben arbeitete. Das Buch ist mit Wärme geschrieben und gibt klare Aufschlüsse über die Ziele, welche man in Scheyern bei der Erziehung der Jugend von Anfang an verfolgt hat. Leise und bescheiden klingt aus dem Buche auch der Wunsch heraus, es möchte, wie in den Sechziger Jahren, die Anstalt zu einem Vollgymnasium (zur Zeit sind nur 5 Klassen in Scheyern) sich erweitern. Diesem stillen Wunsche treten wir bei und wünschen ihm baldigste Erfüllung.

P. Dr. St. K., O. S. B.

3. Ter Haar, Franciscus, C. ss. R., Ven. Innocentii P. P. XI de Probabilismo decreti historia et vindiciae, una cum responsione ad praecipuas recentium acatholicorum accusationes adversus Ecclesiae catholicae doctrinam moralem.

Romae, Fr. Pustet, 1904, 8^o. S. 166.

Ein neues Buch P. Ter Haars zur Geschichte des Probabilismus! Die »Praefatio« sagt uns, daß dieses Buch nicht die ganze Geschichte des Probabilismus, sondern nur einen Teil derselben, allerdings einen sehr wichtigen, nämlich »totam integramque celebris decreti Venerabilis Pontificis Innocentii XI circa Probabilismum historiam« enthalte. Verfasser wollte dies den Feinden der katholischen Kirche entgegenhalten, welche das System des Probabilismus zum Angriff benützten. Außerdem wollte er den katholischen Theologen Dienste leisten und, weil diese, nach seiner Ansicht, was den theoretischen Teil der Frage betrifft, »haud raro acatholicis praeiudiciorum adversus Ecclesiam catholicam confirmandorum ansam praebuerunt«, hat P. Ter Haar eine »Introductio« vorausgeschickt: »Systematum moralium brevis conspectus et disquisitio.« Auf S. 24 f. bringt er dankenswert den authentischen Text des Dekrets und dann in 8 Paragraphen die Geschichte. Der § 9 enthält die »Vindiciae« gegen die Interpretationskünste des Jesuiten Arendt. Der Epilog ist eine Polemik gegen die Angriffe der Akatholiken auf die katholische Moral. P. Ter Haar ist ein überzeugter und begeisterter Anhänger des Aequi-probabilismus, des Systems, welches an seinem Ordensvater, dem hl. Alphons, die gewichtigste Stütze hat, so zwar, daß er seine Argumentation eine »invicta« gläubt nennen zu können. Es ist ja gewiß ein schönes Prinzip und für das praktische Leben von großer Bedeutung, daß ein aufrichtiges und ernstes Streben, die moralische Wahrheit im Leben zu verwirklichen, nicht die *sententia minus probabilis pro iure libertatis*, sondern die *probabilior pro officio et lege* wählen wird. Ich kann aber nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, daß Verf. mit seiner Introdution namentlich bei seinen Gegnern nicht durchschlagenden Erfolg haben dürfte. Qui nimis probat. Es ist gewiß richtig, daß die Moral selbst sich ihre Grundsätze zu geben hat, nichtsdestoweniger ist fest-

zuhalten, daß auch die Logik samt ihren Gesetzen, soweit sie in die besagte Frage hereinspielt, ihre Geltung beibehält. Ter Haars folgender Satz dürfte daher ebenso schief sein, wie derjenige seines Gegners, Noldin, gegen welchen er kämpft (S. 13, Not. 1): »Haudquaquam inficiamur, opinionem certo minus probabilem logicè adhuc vere probabilem esse posse; ethice tamen vere probabilis non est, id est, non eam veritatis similitudinem habet, ut practice probari seu usui inservire queat: quod quidem argumentatio nostra demonstravit [sic]. Id autem maximum probabilistarum vitium est, quod logicam probabilitatem perpetuum ethica probabilitate confundunt. Quum vero tota de probalitate controversia in Ethica seu Theologia morali locum occupet, adeoque de probabilitate sensu ethico agatur, ex ethicis etiam tantum principiis, non vero ex sensu, quem in logica vox »probabilis« habet, dirimenda est. Patet igitur, parum recte scripsisse clar. Noldin: »Mit diesem Satze: Die einer gewiß probablern Ansicht entgegen-gesetzte kann nicht mehr wahrhaft probabel sein, steht und fällt das System (des Aequiprobabilismus), insofern es zum Probabilismus einen Gegensatz bildet. Ob nun von zwei Ansichten die minder probable nicht mehr wahrhaft probabel sein könne, wenn sie einer gewiß probablern gegenübersteht, ist nicht eine ethische, sondern eine logische Frage, die demnach nicht auf dem Gebiete der Moral, sondern auf dem der Erkenntnistheorie ausgetragen werden muß.« P. Ter Haar ereifert sich umsonst gegenüber seinen Gegnern. Cum eo qui principia negat, non potest disputari. Meine (des Rezensenten) Aufgabe ist es nicht, hier zur Frage Stellung zu nehmen. So lange die Minus-Probabilisten wirklich einer »opinio libertati favens vere et solide probabilis d. h. die auf rationes simpliciter graves sich stützt, folgen, ist die Sache nicht so schlimm; ich habe aber die Erfahrung gemacht, daß Texte, die auf theologischen Schulen gebildet werden, wo der Minusprobabilismus gelehrt wird, in der Praxis einer recht dünnen Probabilität folgen und dadurch entsetzlichen, unersetzlichen Schaden anrichten. Ter Haars Buch ist eine verdienstvolle Leistung, ein Beitrag zur Geschichte der »Gesellschaft Jesu«. Es sei allen, welche sich in der Sache unterrichten wollen, bestens empfohlen.

Dr. Bliemetzrieder.

4. Bliemetzrieder, Franz Dr. theol.: Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma.

Mit Erlaubnis des hochw. Herrn Stiftsabtes. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1904. XII, 349 S. gr. 8°. M 8.—

Die Aufgabe, welche Bl. im vorliegenden Werke sich gestellt hat, ist nicht so sehr den Anfängen der sog. Konzilsidee d. i. der Auffassung des Konzils als einer über dem römischen Papste stehenden Autorität nachzugehen, als vielmehr die praktische Durchführung dieser Theorie vom Ausbruch des großen abendländischen Schismas bis nach dem Pisanerkonzil 1409 zu schildern. In ebenso eingehender als genetischer Weise führt uns das Buch die Versuche vor, gerade mittels des Generalkonzils das traurige Schisma zu beheben und der Kirche den erwünschten Frieden wiederzugeben. Der Gedanke, durch ein Generalkonzil die Frage der Legitimität der Wahl Urban VI. zu entscheiden, tauchte bereits 1378 im Kreise der italienischen Kardinäle auf. Urban selbst war nie ein Anhänger der Konzilsidee; seine Gesandten rekurrirten nur manchmal auf ein Generalkonzil, weil sie wußten, daß dasselbe nicht leicht zustande kommen werde. Das gleiche gilt im Grunde von Klemens VII. Die literarischen und diplomatischen Vertreter der Papalhohheit konnten sich naturgemäß mit der Idee eines über dem Papst stehenden Konzils nicht befreunden. Dagegen traten die Universitäten beinahe durchweg für Abhaltung eines Konzils ein; ja Heinrich von Langenstein erklärte 1396 in einer allerdings nicht jeden Zweifel ausschließenden Weise in der Schrift *De cathedra Petri*: es genüge eventuell, wenn nämlich das Generalkonzil nicht möglich wäre, auch eine Vertretung der Kirche in Form eines Partikularkonzils. Während des Pontifikats Benedikt XIII. gewann 1399-1402 die Idee